

23

Jahresbericht



Kirche, Wirtschaft und
Gesellschaft – gemeinsam,
nachhaltig, integrativ



Katholische Kirche Region Bern

«Die Vorstellung der Pilotstudie zum sexuellen Missbrauch in der Katholischen Kirche in der Schweiz seit 1950 hat uns erschüttert. Wir setzen uns dafür ein, dass die Missbrauchs-betroffenen im Zentrum der Aufmerksamkeit und aller Massnahmen der Kirche stehen!»

Mehr Informationen zum Thema finden Sie auf den Seiten 10 und 11.

Inhaltsverzeichnis

4–5 Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft

6–13 Aus den Pfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften

Die Katholische Kirche Region Bern ist mit ihren anderssprachigen Gemeinschaften und Missionen und mit ihren unterschiedlichen Modellen, Seelsorge vor Ort zu ermöglichen, ein Ort gelebter Vielfalt. Gleichzeitig war die Veröffentlichung der Missbrauchsstudie auch in Bern ein zentrales Thema, dem sich der Pastoralraum mit seinem neuen Präventionskonzept stellt.

14–21 Aus den Fachstellen

Mit den Fachstellen Sozialarbeit, Kinder und Jugend, Kirche im Dialog sowie Ehe, Familie und Partner prägt die Katholische Kirche Region Bern das Bild dieser Gesellschaft und ist in sozialen Fragen eine professionelle und zuverlässige Partnerin für staatliche Einrichtungen.

22–28 Aus der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle als zuverlässige zentrale Ansprechpartnerin für die Mitarbeitenden der Katholischen Kirche Region Bern stellt gleichzeitig den reibungslosen Ablauf des Tagesgeschäfts sicher und sorgt für die Weiterentwicklung der Gesamtkirchengemeinde, um fit für die Zukunft zu bleiben.

Impressum

Redaktion:

Isabelle Flury und Christian Geltinger

Adresse:

Römisch-katholische Gesamtkirchengemeinde Bern und Umgebung, Frobergweg 4, 3012 Bern

Titelfoto: Pia Neuenschwander,

Initiative Learn4Life, Köniz

Layout: Büro Z, Bern

Produktion: Stämpfli Kommunikation



Die Zahlen zum Jahr 2023
finden Sie online unter
«Facts and Figures».

Liebe Leserin, lieber Leser

Frieden ist Sehnsucht. Frieden ist Liebe. Und Frieden ist keine Selbstverständlichkeit. Gerade deshalb ist das friedvolle Miteinander eine elementare Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Das Streben nach Frieden ist nicht delegierbar, weder an einen Mitmenschen noch an eine Organisation. Wir alle sind verantwortlich für Frieden. Im Kleinen wie auch im Grösseren. Im Hier und Jetzt.

In der konkreten Zusammenarbeit mit Politik, Unternehmen, Institutionen und vielen Menschen erfahren wir täglich, dass unzählige Kräfte erfolgreich zum friedvollen Miteinander beitragen. So leisten viele Unternehmen, insbesondere auch die KMU, durch die Schaffung von Arbeitsplätzen einen wichtigen Beitrag zur Stabilität und zum sozialen Frieden. Das verdient Respekt und Dankbarkeit.

Die Katholische Kirche Bern und Umgebung setzte ihre Kraft und ihre Vielfalt auch im Berichtsjahr gezielt für ein friedvolles Zusammenleben ein. Sie fördert unzählige Projekte, etwa zur Berufsintegration von Jugendlichen oder zur Armutsbekämpfung vor Ort. Ein weiteres Beispiel für unsere Solidarität ist unsere finanzielle Unterstützung der Ukrainehilfe. Dabei ist die grosse und mit Herzblut geleistete Freiwilligenarbeit eine zentrale Stütze. In unseren Pfarreien, mit Sozialarbeit, mit Jugendarbeit und mit Beratung für Ehe, Partnerschaft und Familien leisten wir tagtäglich direkt Hilfe. Auf dieses Engagement können und dürfen bedürftige Menschen und unsere Gesellschaft weiterhin zählen.

Allen Mitarbeitenden und Interessierten danke ich herzlichst für ihre tatkräftige und menschlich wertvolle Arbeit. Es gibt viel zu tun, auch im neuen Jahr. Packen wir es an, mit Gottes Kraft. Konsequenz und herzlich!



Foto: Pia Neuenschwander

Karl-Martin Wyss
Präsident Kleiner Kirchenrat

Bildung, Integration und friedvolles Miteinander

Über das kirchliche Engagement für Wirtschaft und Gesellschaft

«Oft geschieht sie im Verborgenen, die Arbeit der Kirchen. Dabei profitieren Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in vielerlei Hinsicht von den Mitarbeitenden und Mitgliedern der Katholischen Kirche. Und von den vielen Freiwilligen aller Altersgruppen, aller sozialen Schichten und unterschiedlicher Herkunft,» erwidert Martin Godel auf die Frage, wie er die Rolle der Kirche in Gesellschaft und Wirtschaft sieht. Godel ist Leiter KMU-Politik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO), Kirchgemeinderatspräsident und Präsident der Präsidienkonferenz der Katholischen Kirche Bern und Umgebung.

Unser Engagement als Teil und Mitgestalterin des aktiven Lebens in Bern, in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, in der Nachbarschaft oder wo Menschen in Not geraten sind, findet im Hintergrund statt. «Dabei» so Godel «kittet das Engagement der Katholischen Kirche die Gesellschaft und wirkt integrierend. Im Zeitalter von sich selbst verstärkenden Echo-kammern und Einsamkeit leistet die Kirche einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses.»

Mit unseren vielen anderssprachigen Gemeinschaften sind wir ausserdem Heimat für viele, die aus dem Ausland nach Bern kommen: Expats, Gastarbeiter:innen, aber auch Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Gerade Letztere brauchen Unterstützung, um in Bern Fuss zu fassen und sich erfolgreich zu integrieren. Wir tragen dazu bei, dass diese Menschen Anbindung finden, die Sprache lernen, rasch auf eigenen Beinen stehen und bestenfalls Zugang zum ersten Arbeitsmarkt finden. Vertreter:innen aus der Wirtschaft bestätigen uns in diesem Engagement.



Fotos: zvg

Bernhard Emch

Inhaber und Geschäftsleiter
EMCH Aufzüge AG

«Ich engagiere mich seit vielen Jahren für Jobtimal. Der Verein vermittelt arbeitsfähige Personen aus der Sozialhilfe in die Wirtschaft, wo sie mit einem leistungsangepassten Lohn arbeiten und so ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise selbst verdienen. **Das Interesse für Menschen und das Übernehmen sozialer Verantwortung ist etwas, das Kirche und Unternehmer:innen verbindet.** Ich persönlich höre und lese allerdings wenig über das soziale Engagement der Kirche. Um das Thema Kirche und Wirtschaft stärker zu besetzen, bräuchte es eine bessere Vernetzung zwischen Kirche und lokaler Wirtschaft sowie eine engere, direktere Zusammenarbeit mit Arbeitgebern. Es gibt aus meiner Sicht nämlich durchaus Potenzial, Wissen und Ressourcen der Kirche zu nutzen, um Arbeitgeber bei ihrem sozialen Engagement zu unterstützen.»



«Das Engagement der Katholischen Kirche kittet die Gesellschaft und wirkt integrierend.»

Martin Godel

Leiter KMU-Politik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO),
Kirchgemeinderatspräsident und Präsident der Präsidienkonferenz
der Katholischen Kirche Bern und Umgebung



Eva Rettenmund

Inhaberin und Geschäftsleiterin
der Rettenmund AG

«Wir sind ein alteingesessenes KMU mit Standort Stadt Bern. Unsere Mitarbeitenden sind unterschiedlich alt, haben unterschiedliche kulturelle Wurzeln und leben damit auch einen unterschiedlichen Glauben. Auf diese Vielfalt muss sich auch die Kirche einstellen und ihr Angebot entsprechend ausrichten. Als Wirtschaftsvertreter nehmen wir die Kirche als potenziellen Kunden und Partner wahr. Die Kirche unterhält verschiedenste Liegenschaften, die sie einrichten, verwalten und pflegen muss. Wir durften mehrmals für sie arbeiten und haben ihre Vertreter:innen als kompetent, empathisch und korrekt empfunden. Wir schätzen diese Zusammenarbeit ausserordentlich. Als Privatpersonen nehmen wir die Kirche als eine Institution wahr, die sich für das Wohlergehen jeder einzelnen Person einsetzt. **Speziell schätzen wir das Engagement zur Integration von ausländischen Mitbürger:innen.** Davon profitiert auch unser Unternehmen, setzen wir uns doch dafür ein, für alle Mitbürger:innen ein potenzieller Arbeitgeber zu sein. Wir wünschen uns, dass die Kirche ihre Werte weiterhin mit Vehemenz vertritt und ihr vielfältiges Engagement einer breiteren Bevölkerung sichtbar macht.»



Martin Schenk

Vorsitzender der Geschäftsleitung
der Zähringer Privatbank

«Geprägt durch die Pandemie und ungelöste Konflikte blicken wir auf überaus bewegte Jahre zurück. Begriffe wie «Zeitenwende und Polykrise» prägen die mediale Berichterstattung. Oftmals schwindet dabei die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, und es drängt sich die Frage auf, ob sich alles wieder zum Guten wenden wird. Gerade in solch unsicheren

Zeiten nimmt das Verlangen nach Sicherheit und Stabilität signifikant zu. Klassische Grundwerte wie Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit, Handeln nach Treu und Glauben gewinnen erfreulicherweise wieder an Bedeutung. **Die Kirche mit ihrer historischen Verankerung sowie globalen Reichweite sollte dabei weiterhin als wichtiges Fundament unserer Gesellschaft agieren, indem sie Verantwortung übernimmt sowie diese Werte vertritt und ins-besondere jenen eine Stimme gibt, die sonst keine haben.** Dieses für die Gesellschaft wichtige Engagement sollte in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sowie zeitgemäss und authentisch erfolgen.»



Giorgio Albisetti

Leiter Immobilien und Leiter des Kompetenzzentrums Stiftungen der Von Graffenried Gruppe, Präsident des Handels- und Industrievereins Bern, Sektion Bern, und Stiftungsratspräsident der Stiftung Haus der Religionen – Dialog der Kulturen

«Entscheiden die Stiftungsräte bei den von uns betreuten Stiftungen, welche Unterstützungsanträge sie berücksichtigen, kann die Kirche eine zentrale Rolle spielen. **Sie ist eine vertrauenswürdige Partnerin und kennt die soziale Landschaft in und um Bern. Ist sie bei einem Projekt dabei, ist das für viele Stiftungsräte ein Signal, sich ebenfalls zu engagieren.** Ein Beispiel dafür ist das Haus der Religionen. Als Herzstück des Europaplatzes beherbergt es nicht nur die acht Weltreligionen, es verbindet auch Wohnen, Einkaufen und Begegnung und wirkt als Verbindungselement zwischen Bern West und der Stadt. Aus Sicht der Stadt- und Immobilienentwicklung ist es ein Paradebeispiel guter Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand, Wirtschaft und eben auch den Kirchen, die einen wichtigen Teil zur Finanzierung dieses einzigartigen Hauses beigetragen haben. Ohne sie wäre das Projekt nicht realisiert worden. Als Präsident des Handels- und Industrievereins sehe ich aber vor allem die Integrationsleistungen der Kirche. Migrant:innen, die können und wollen, zu begleiten, zu bilden und zu integrieren, sodass sie auch im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen können, ist eine zentrale Leistung dieser Institution. Aus meiner Sicht könnte diese noch ausgebaut und optimiert werden. Bestimmt gibt es auf dem Platz Bern viele Unternehmen, die offen wären für solche Vorhaben.»

Aus den Pfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften

Zugehörigkeit, Beheimatung, Möglichkeit zum Engagement, Ort der Sinnfindung, Feiern des Lebens. All das und noch viel mehr finden und erfahren die Menschen in den 14 Pfarreien und den beiden anderssprachigen Gemeinschaften, die zum Pastoralraum bzw. zur GKG Bern gehören.

Wenn die Identifikation mit der Institution Kirche nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres von vielen zu Recht als schwierig empfunden wird, so sind diese kirchlich errichteten Grössen vor Ort jenes Netz des Glaubens, das trägt und in dem sich viele Menschen einbringen und engagieren. Dabei werden sie von zahlreichen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Freiwilligen unterstützt. Die lokalen Gemeinschaften, die unterschiedlich gross sind und verschiedene Prägungen haben, sind laufenden Veränderungen unterworfen. Neue Gruppen und Projekte ziehen Menschen an; anderes läuft aus. Die Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit zeigt sich in unzähligen Kontakten, Feiern und Gottesdiensten.

Die vom Kanton Bern geforderte Erfassung der gesamtgesellschaftlichen Leistungen ist mehr als nur eindrücklich. Aber es ist nur ein kleiner Teil dessen, was vor Ort im Leben dieser Pfarreien und Gemeinschaften geschieht. Die vorliegenden Seiten, die nur einen kleinen Eindruck davon geben, mögen Ihr Interesse wecken, sich vor Ort selbst ein Bild zu machen. Vielleicht bieten sie auch eine Anregung für Interessierte, sich in ihrem Suchen nach Sinn und Hoffnung im Feiern und im Engagement für andere selbst einzubringen. Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.



Foto: Pia Neuenschwander

Ruedi Heim
Pfarrer in Bümpliz und Betlehem und
Leitender Priester Pastoralraum



Der BAZAR der spanischsprachigen Mission in Ostermundigen ist jedes Jahr ein Höhepunkt. / Foto: zvg

Heimat für viele

Die Katholische Kirche Region Bern ist in vielerlei Hinsicht eine Migrationskirche. Sie bietet vielen Menschen ein spirituelles Zuhause. In dem Miteinander von Pfarreien, Missionen und Sprachgemeinschaften spiegelt sich nicht nur ein Bild von lebendiger Kirche, sondern von gelebter Integration.

Christian Geltinger

Wenn es einen Bereich im gesellschaftlichen Leben der Region Bern gibt, der das in der heutigen politischen Diskussion zu Recht immer wieder eingeforderte Kriterium der Diversität unbestritten verdient, so ist das das katholische Leben in Bern. Wer schon einmal den BAZAR der spanischsprachigen Gemeinde in Ostermundigen besucht hat, das alljährliche Pfarrfest der Pfarrei Dreifaltigkeit oder eine JOINT-Messe in der Pfarrei Bruder Klaus, kann das mit Sicherheit bestätigen. Alt und Jung, Akademiker:innen und Armutsbetroffene, Menschen unterschiedlicher Herkunft begegnen sich hier und an den vielen anderen Standorten der Katholischen Kirche in Bern mit einer grossen Selbstverständlichkeit. Sie verbindet der Glaube an Gott und ein Menschenbild, das die Würde jeder und jedes Einzelnen ins Zentrum stellt: Jeder und jede ist wichtig und hat denselben Wert!

Familien der zweiten und dritten Generation

In den vielen Missionen und anderssprachigen Gemeinschaften, die im Pastoralraum Region Bern neben- und miteinander koexistieren, tritt neben der Vielfalt auch die Integrationsfähigkeit der einzelnen Gruppen zutage. Viele Familien sind bereits in der zweiten oder dritten Generation in Bern, beteiligen sich aktiv am Gemeindeleben und an der Gremienarbeit oder sind bei der Katholischen Kirche angestellt. Mariana Botelho Roque aus der portugiesischsprachigen Gemeinde, die gerade ihr drittes Lehrjahr als Kauffrau bei der Katholischen Kirche Bern absolviert, ist nur eine von vielen. Umgekehrt beleben die Missionen und anderssprachigen Gemeinschaften das Leben in den Pfarreien durch ihre Herzlichkeit und die Art und Weise, wie sie ihren Glauben praktizieren und lebendig halten.

Madonna degli Emigrati

Samstag, 25. März 2023, Missione Cattolica di Lingua Italiana di Berna. Die italienischsprachige Mission feiert gemeinsam mit Bischof Felix Gmür das 60-jährige Bestehen ihrer Kirche mit dem bezeichnenden Titel «Madonna degli Emigrati». Die Katholische Kirche Region Bern selbst ist grösstenteils eine Migrationskirche. Das gilt nicht nur für die Migrant:innen, die heute in den ukrainischen, tamilischen, vietnamesischen oder spanischsprachigen Gemeinschaften eine spirituelle Heimat finden, sondern ist auch eine historische Tatsache.

Migration im 19. Jahrhundert

Mit der Wahl Berns zur Bundesstadt kamen nicht nur zahlreiche Schweizer:innen aus den katholischen Regionen nach Bern, sondern vor allen Dingen ein hoher Anteil an Migrant:innen aus Italien, die im Zuge der Industrialisierung in die neue Bundesstadt emigrierten. Sie leben seit Generationen in Bern und prägen – ähnlich wie die französischsprachige Paroisse – das katholische Leben. Umgekehrt lernen auch sie von der Schweizer Kultur, wie wir von Antonio Grasso, Leiter der italienischsprachigen Mission erfahren: «Nach 14 Jahren in der Schweiz merke ich, dass ich mich verändert habe. In Italien habe ich Ökumene studiert, hier lebe ich sie. Ich habe gelernt, dass es ein Gewinn ist, wenn man voneinander lernt.»

Weltkirche und Ortskirche

Während des Gottesdienstes zum 60-Jahr-Jubiläum wird man das Gefühl nicht los, man befinde sich in den Ferien in Italien. In dem Geist, wie die Menschen hier feiern, treffen sich Weltkirche und Ortskirche. Und kurze Zeit später verwandelt sich der Speisesaal in eine italienische Piazza, und alle verschmelzen bei Wein und Antipasti zu einer grossen Familie.

«Wir lieben unseren BAZAR!»

Ein absolutes Highlight ist alljährlich der BAZAR der spanischsprachigen Mission in Ostermündigen. Internationalität wird auch hier grossgeschrieben, deckt die spanischsprachige Gemeinde bezogen auf die Herkunftsländer ihrer Mitglieder flächenmässig vermutlich doch den grössten Teil des Erdballs ab. In über 30 Jahren hat sich der BAZAR zu einem Ereignis für die ganze Region Bern entwickelt. «Wir lieben unseren Bazar, er stärkt den Zusammenhalt unserer Gemeinde und die Freundschaft zwischen den Mitgliedern. Er ist unsere Agape, unser geschwisterliches Mahl, das schon in der Apostelgeschichte des Lukas bei der Beschreibung der Urgemeinde in Jerusalem genannt wird, mit dem Zweck, den Zusammenhalt unter den Gemeinden zu fördern», so Nhora Boller von der spanischsprachigen Gemeinschaft. Der BAZAR ist ein multikulturelles Highlight für sich. Was viele vergessen, ist, dass die spanischsprachige Mission selbst schon eine Gruppe unterschiedlichster Nationalitäten darstellt. Padre Emmanuel Cerda liegt dabei die Jugendarbeit sehr am Herzen. Im Sommer war er mit einer Gruppe von Jugendlichen am Weltjugendtag in Lissabon.

JOINT-Messen am Ostring

Schauplatzwechsel: In der Pfarrei Bruder Klaus entstehen kleine Videos, in denen Mitglieder der Pfarrei anlässlich des 70-Jahr-Jubiläums des Gotteshauses ihre Beziehung zur Kir-

che Bruder Klaus schildern, unter ihnen auch Mitglieder der anderssprachigen Gemeinschaften, die in Bruder Klaus Gottesdienst feiern: Alma Krebs von der English Speaking Community, Xuan Lan von der Vietnamesischen Gemeinschaft und Jolanta Klukowska von der Polnischen Gemeinschaft. Alle betonen die Dankbarkeit, die sie empfinden, dass sie in Bruder Klaus eine Heimat gefunden haben und ihren Glauben in ihrer Sprache feiern und leben können. «Die Mission ist für manche Menschen der einzige Ort, wo sie sich nicht als Migrant:innen fühlen», so Isabel Vazquez, Nationaldirektorin von Migratio, in einem Interview mit kath.ch. Dabei hebt sie vor allem die Pfarrei Bruder Klaus in Bern hervor: «Hier gibt es viele Programme für Migrant:innen mit Leuten der Ortspfarrei.» Gleichzeitig gibt es in Bruder Klaus die sogenannten JOINT-Messen, in



denen alle Gemeinschaften Gottesdienst feiern. Glauben lässt sich nicht hinter verschlossenen Türen praktizieren, das wussten schon die Apostel nach dem Tode Jesu. Eine gemeinsame Basis ist nötig, um das Verbindende nicht aus den Augen zu verlieren.

Während wir am Drehen der Videos sind, betritt plötzlich ein knapp 20-jähriger junger Mann in zerrissenen Jeans und Fussballtrikot die Kirche, läuft zur Marienstatue, berührt ihre Füsse und verharrt einen Augenblick vertieft im Gebet. Es handelt sich um einen jungen Mann aus der tamilischen Gemeinschaft. Im ersten Moment ist man vielleicht etwas irritiert, weil man sein cooles Auftreten nicht mit seiner demütigen Gebetshaltung in Übereinstimmung bringt. Es gibt eben nicht nur den einen Glauben, und Mission ist nicht gleichbedeutend mit Assimilation: «Ich habe meine Kompetenzen und meine Spiritualität. Doch um zu überleben brauche ich eine Gemeinschaft, die miteinander unterwegs ist und die Stärken jedes und jeder Einzelnen wertschätzt.» (Vazquez)

Begegnung auf Augenhöhe

Und so spielen natürlich auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit den anderen in Bern lebenden Konfessionen und Religionsgemeinschaften eine grosse Rolle in der Arbeit der Fachstelle Kirche im Dialog und in den Aktivitäten der



Fotos: zvg

Gottesdienst der eritreischen Gemeinschaft in der Pfarrei St. Michael in Wabern. (oben)

Sie konnten ein Jubiläum feiern: die Missione Cattolica Italiana. (links)

Jugendliche der spanischsprachigen Mission haben ihr Ziel erreicht, den Weltjugendtag in Lissabon. (rechts oben)

Stolz präsentieren die Frauen der spanischsprachigen Mission zum BAZAR ihre Köstlichkeiten. (unten rechts)



offenen kirche, wo beispielsweise im April unter dem Motto «Liebe feiern – Heimat schenken» ein queerer ökumenischer Gottesdienst gefeiert wurde.

Die Vielfalt der Menschen und die Vielfalt des Glaubens findet sich aber auch im ganz normalen Sonntagsgottesdienst. Dabei fällt auf, dass der Glaube nicht nur die Nationalitäten miteinander verbindet, sondern auch die sozialen Unterschiede nivelliert. Anders als vielleicht noch vor 100 Jahren, begegnen sich hier Mitarbeitende des EDA und Arbeitssuchende mit Migrationshintergrund auf Augenhöhe.

Von Ostermundigen und Köniz lernen

Augenhöhe drückt sich zunehmend im Verhältnis der Geschlechter im seelsorgenden Personal der Katholischen Kirche Region Bern aus. Auch wenn sich viele Menschen die Ordination von Frauen wünschen, ist hier die Katholische Kirche in der Schweiz zumindest deutlich zukunftsweisender als in anderen Ländern. Das belegen Interviewanfragen deutscher Radio- und Fernsehstationen, die weibliche Gemeindeführungen, wie sie in der Region Bern mit Edith Zingg in Ostermundigen oder Christine Vollmer in Köniz-Wabern längst gängige Praxis sind, als modellhaft darstellen. Im Juni hat Weihbischof Josef Stübi fünf Frauen in der Kirche St. Mauritius in Bern West die Institutio für das Bistum Basel erteilt,

darunter Viktoria Vonarburg, die als Seelsorgerin in Bern West eingesetzt ist.

Vielfalt verbindet

Kirche ist Heimat für viele Menschen. Das Bekenntnis zur Vielfalt von Alter, Herkunft, Nationalität, sozialer Schicht und sexueller Orientierung, die Fähigkeit, Menschen zu integrieren, ohne sie zu bevormunden, und ihr Anderssein als Bereicherung zu empfinden, die Qualität, das Verbindende gemeinsam zu leben und zu feiern, darin liegt ein Alleinstellungsmerkmal der Katholischen Kirche Region Bern.

Statement zu den Missbrauchsfällen in der Katholischen Kirche in der Schweiz

Wir brauchen einen grundlegenden Wandel

Dass sexueller Missbrauch in der Katholischen Kirche der Schweiz passiert, ist schon lange bekannt. Umso mehr schockiert uns das Ausmass der Ergebnisse der Pilotstudie zum sexuellen Missbrauch in der Katholischen Kirche der Schweiz und rüttelt an den Grundfesten unserer Überzeugungen von Solidarität, Gerechtigkeit und Menschenwürde. Dabei handelt es sich nur um die «Spitze des Eisberges», wie die Wissenschaftler:innen der Universität Zürich prognostizieren. Es ist höchste Zeit, dass die Verbrechen aufgearbeitet werden.

Jeder einzelne Missbrauchsfall hinterlässt tiefe Verletzungen. In erster Linie bei den Betroffenen, die häufig ein Leben lang unter den Folgen des Missbrauchs zu leiden haben, aber auch bei deren Familien und Freunden. Viele Betroffene erleben gerade in diesen Tagen eine Retraumatisierung der Geschehnisse. Das körperliche und seelische Leid, das sie bis heute ertragen müssen, ist für Aussenstehende nicht vorstellbar und macht uns sprachlos. Hierfür gibt es keine Entschuldigung.

Das Versagen von Verantwortungsträgern früher und heute erzeugt Wut, Trauer, Überforderung und Enttäuschung bei jenen, die sich für diese Kirche engagieren. Vielen fällt es schwer, sich mit dieser Kirche zu identifizieren. Uns allen ist klar: Ein «weiter so» darf es nicht geben. Wir brauchen einen Abbau von Machtstrukturen, die in der Vergangenheit Missbrauch und dessen Vertuschung begünstigt haben, und einen grundlegenden Wandel in den Fragen der Sexualmoral, des Priester- und Frauenbilds sowie der Ausbildungs- und Personalpolitik.

Das ist ein langer Prozess, bei dem jeder Schritt zählt. Umso wichtiger ist es, dass wir dort handeln, wo wir handeln können. Mit dem Präventions- und Interventionskonzept zum sexuellen und spirituellen Missbrauch hat die Katholische Kirche Region Bern einen entscheidenden Schritt getan, um in Zukunft Missbrauch zu verhindern.

Wir danken allen, die dabei helfen, dass Missbrauch aufgeklärt oder verhindert wird, und jenen, die sich weiterhin für ein menschenwürdiges Zusammenleben in einer Kirche einsetzen, in der sexueller und spiritueller Missbrauch keinen Platz haben. Das sind wir den Opfern schuldig.



Prävention von sexuellem Missbrauch

Die Unterzeichner:innen:

Mathias Arbogast, Fachstelle Sozialarbeit

Gaby Bachmann, Pfarrei Dreifaltigkeit Bern und

Paroisse de langue française

Emmanuel Cerda, Misión Católica de Lengua Española

Nicolas Betticher, Pfarrei Bruder Klaus Bern

André Flury, Pfarrei St. Marien Bern

Antonio Grasso, Missione Cattolica di Lingua Italiana

Ruedi Heim, Pastoralraumleitung/Pfarreien St. Mauritius und Antonius Bern

Felix Klingenberg, Pfarrei St. Johannes Münsingen

Doris Hagi Maier und Johannes Maier, Pfarrei St. Franziskus

Zollikofen und Heiligkreuz Bremgarten

Andrea Meier, Fachstelle Kinder und Jugend

Peter Neuhaus, Fachstelle Ehe, Partnerschaft, Familie

Petra Raber, Pfarrei Auferstehung Konolfingen

Patrick Schafer, Pastoralraumleitung

Peter Sladkovic, Pfarrei St. Martin Worb

Christine Vollmer, Pfarrei St. Josef Köniz und St. Michael Wabern

Edith Zingg, Pfarrei Guthirt Ostermundigen



null toleranz

null toleranz!

Gemeinsam sexuellen und spirituellen Missbrauch verhindern.

Die Katholische Kirche Region Bern setzt sich auf allen Ebenen gegen sexuellen Missbrauch und jede Form von Übergriffen ein. Unsere Mitarbeitenden unterzeichnen bereits bei der Anstellung einen Verhaltenskodex und werden regelmässig geschult. Mit unserem Präventions- und Interventionsmanagement verfolgen wir eine Nulltoleranzpolitik.

Mit den Kursen startete im September die Implementierung des neuen Präventions- und Interventionsmanagements der Katholischen Kirche Region Bern. Dieses wurde in den vergangenen zwei Jahren mit fachlicher Begleitung von Limita entwickelt und besteht aus folgenden Bausteinen:

Wissensmanagement

Schulungen vermitteln Mitarbeitenden und Freiwilligen das Fachwissen zur Prävention. Sie lernen Konzepte und Pro-

zesse, Fachbegriffe und Standards kennen und beschäftigen sich mit den systemischen Faktoren und Dynamiken von sexuellem und spirituellem Missbrauch.

Risikomanagement

An regelmässigen Austauschmöglichkeiten reflektieren die Mitarbeitenden und Freiwilligen ihre Rolle und ihre Machtposition in asymmetrischen Beziehungen und besprechen die professionellen Verhaltensstandards für Situationen, die das Risiko des Machtmissbrauchs und des sexuellen Missbrauchs bergen.

Personalmanagement

Verschiedene Massnahmen errichten Schwellen, die es Personen mit Missbrauchsabsichten erschweren, innerhalb der Kirche tätig zu werden bzw. weiterzuarbeiten.

Meldemanagement

Beratungs- und Meldestellen ermöglichen es Betroffenen und deren Bezugspersonen sowie allen Personen, die von Grenzverletzungen oder Sexualstraftaten Kenntnis haben, eine Einordnung vorzunehmen, sich über das mögliche Vorgehen zu informieren und Meldung zu erstatten.

Krisenmanagement

Bei Sexualstraftaten bzw. Verdacht auf Sexualstraftaten koordiniert eine unabhängige Koordinationsperson alle Schritte und setzt sich dafür ein, dass die gemeldeten Fälle vollständig geklärt werden. Bei nicht strafrechtlich relevanten Grenzverletzungen intervenieren prä-sente Führungspersonen – unter Einbezug der Personalverantwortlichen der Anstellungsbehörde und gegebenenfalls mit Unterstützung durch externe Fachstellen.



Pfarrei und Gemeinde Zollikofen profitieren von dem neuen Gebäude und den vielfachen Möglichkeiten der Nutzung. / Fotos: zvg

Vielfältige Nutzung für Alt und Jung

Zollikofen eröffnet Franziskuszentrum pace e bene

Am 24. November 2023 eröffnete die Pfarrei Zollikofen ihr neues Pfarreizentrum. Die baulichen Mängel, aber auch das rege Pfarreileben haben einen Neubau nötig gemacht.

Am 28. April 2021 hat der Grosse Kirchenrat dem Bauvorhaben einstimmig zugestimmt, dem ein Studienwettbewerb und die Genehmigung eines Projektierungskredits im Jahr 2019 vorausgingen. Den Wettbewerb konnte die Firma Leismann Architekten AG für sich entscheiden.

Freuen darf sich unter anderem der Kirchenchor, der nun im grossen Saal von einem neuen Flügel begleitet seine wöchentlichen Proben abhalten kann. Ebenfalls im Saal trainiert die Jugendtanzgruppe Roundabout.

Der Saal mit seinen 120 Plätzen wird aber auch für das wöchentliche Seniorenturnen genutzt und ist technisch für Veranstaltungen unterschiedlichster Art gerüstet, sodass er auch an externe Gruppen oder für Familienfeiern vermietet werden kann. Die gastromässig eingerichtete Küche dient mehreren Kochgruppen, unter anderem dem jeudi bistro der benachbarten Blindenschule. Nicht zuletzt bieten die beiden grossen Unterrichtszimmer mit Blick auf den Park der Blindenschule eine ideale Voraussetzung für Bildungsangebote, etwa durch die Katechet:innen.

Mit und für die Gemeinschaft

Diakonie ist ein Grundauftrag von Jesus und seiner Kirche

Die Pfarrei Bruder Klaus ist Teil eines Pilotprojekts, in dessen Rahmen Bischof Felix Gmür mit den Gläubigen über das Thema Diakonie ins Gespräch kommen möchte.

Christ:innen engagieren sich mit und für Menschen, mit und für die Gemeinschaft, in der sie leben. Diese Netzwerke und die Erfahrungen, die in unserem Bistum gemacht werden, möchte Bischof Felix Gmür näher kennenlernen.

Die Pfarrei Bruder Klaus ist einer von fünf Orten im Bistum Basel, in denen eine offene Gruppe von Engagierten sich im Sinne eines Pilotprojekts trifft, um miteinander solche Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Was sind unsere Motivationen? Welchen Platz hat das diakonische Engagement in unserem Leben? Welchen Bezug finden wir dafür im Spiegel der gemeinsamen Bibellektüre und im Gebet? Die Pilotphase Bruder Klaus startete mit einem Besuch des Bischofs im März 2023 und dauert ungefähr ein Jahr. Sie ist zunächst bewusst ergebnisoffen.



In der Krypta von Bruder Klaus diskutieren Menschen über das Verständnis von Diakonie in einer modernen Gesellschaft. / Foto: zvg



Fünf Frauen entscheiden sich für den Dienst in der Diözese. Zwei weiteren Kandidat:innen erteilte Bischof Stübi die Missio. / Foto: zvg

Wirken im Dienst der Kirche

Fünf Frauen treten dauerhaft den Dienst in der Diözese an

Am Sonntag, 4. Juni 2023, feierten in der Kirche St. Anton in Bümpliz fünf Frauen ihre Institutio. Eine von ihnen war Viktoria Vonarburg aus der Pfarrei Bern West. Nach dem abgeschlossenen Theologiestudium oder dem erfolgreich absolvierten bischöflichen Studienprogramm folgten für die fünf Frauen zwei Jahre Berufseinführung. Sie waren in diesem Nachdiplomstudium bereits in der Praxis tätig und vervollständigten ihre universitäre Ausbildung. Nun sind sie vollwertige Pfarreiseelsorgerinnen. Mit der Institutio verbinden sie sich mit ihrer Ortskirche, dem Bistum Basel. Sie treten in den unbefristeten Dienst des Bistums und versprechen dem Bischof Gehorsam. Der Bischof seinerseits verspricht, ihnen eine konkrete Aufgabe anzuvertrauen, die ihren Fähigkeiten und dem Auftrag des Bistums entspricht. So ist die Institutio einerseits eine Vereinbarung, aber andererseits auch eine Beauftragung. Für Weihbischof Josef Stübi, der die Zeremonie durchführte, war es der erste Besuch in Bern in seinem neuen Amt.

Dienst an Gott und den Menschen

Der seelsorgerische Alltag

Der seelsorgerische Alltag in den Pfarreien und Missionen umfasst weitaus mehr als das Spenden der Sakramente und die Feier der Gottesdienste. Katechet:innen und Sozialarbeitende leisten einen unersetzlichen Beitrag für die Gesellschaft, darunter für viele Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören. Daher stehen die unten aufgeführten Zahlen nur stellvertretend für das grosse Engagement, das in den Pfarreien, den Missionen und anderen seelsorgerischen Bereichen erfolgt.

Taufen: 180

Erstkommunionkinder: 272

Firmungen: 205

Beerdigungen: 293

Mehr Infos unter: www.spi-sg.ch

Website des Schweizerischen

Pastoralsoziologischen Instituts



Der Starttag ist ein Anziehungspunkt für junge Familien. / Foto: zvg

Teil einer grossen Gemeinschaft

Starttag Erstkommunion

Jedes Jahr findet im Garten der Pfarrei Dreifaltigkeit der Starttag für die Erstkommunionkinder statt.

Im Anschluss an den Gottesdienst konnten sich die Kinder in unterschiedlichen Ateliers ausprobieren, ihre Fähigkeiten und Talente entdecken und vor allen Dingen mehr über die Religion und den Glauben erfahren sowie Gemeinschaft erleben.

Aus den Fachstellen

Was ist das eigentlich – das gute Leben?
Wie ist es da, wo wir zu Hause sind?
Wie soll die Welt sein, wenn wir nicht mehr da sind?
Wohin wollen wir?
Worum sollten wir uns dringend kümmern?
Wie holen wir alle ab?

Das sind die Kernfragen des Netzwerks Nachhaltigkeit, das wir als Katholische Kirche Region Bern im Rahmen des Projekts DOCK8 ins Leben gerufen haben. Gleichzeitig sind es Fragen, die die Arbeit unserer Fachstellen generell gut beschreiben. Die Angebote und Dienstleistungen unserer Bereiche «Sozialarbeit», «Kinder und Jugend», «Kirche im Dialog» und «Ehe, Partnerschaft, Familie» unterstützen, bilden, integrieren, begleiten und stärken Menschen aller Altersgruppen und jedweder Herkunft. Unsere Mitarbeitenden setzen sich für Armutsbetroffene ein, geben geflüchteten Jugendlichen eine Bühne, organisieren Podien, Festivals und Ausstellungen und beraten Menschen in Konfliktsituationen oder unterstützen Menschen, die pflegebedürftig sind, und deren Angehörige. Sie öffnen in der offenen kirche bern, im Haus der Religionen und im DOCK8 inklusive Räume, die Begegnungen zwischen Menschen ermöglichen, die zwar alle in unserer Region zu Hause sind, oft aber in ganz verschiedenen Welten leben. Professionell begleiten sie Freiwillige, die sich mit viel Tatkraft engagieren für Lebensmittelhilfe, Deutschkurse und Projektarbeit. So sind wir als Katholische Kirche für die Region Bern eine starke, präsente Partnerin, die sich für ein gutes Leben für alle einsetzt. Mehr zu unseren Initiativen lesen Sie auf den nächsten Seiten.



Foto: Pia Neuenschwander

Andrea Meier
Leiterin Fachstelle Kinder und Jugend

Gemeinsam für die Menschen in der Region

Mit ihrem breiten Netzwerk schaffen es die Fachstellen in enger Kooperation mit den Pfarreien, Menschen im gesamten Pastoralraum Region Bern in schwierigen Lebenssituationen beizustehen. Unterstützt werden sie dabei von einer grossen Zahl an Freiwilligen. Denn Menschen zu helfen, stiftet Sinn und schafft gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Christian Geltinger

Die Zeit der Pandemie war für viele Menschen eine schwierige Erfahrung, gleichzeitig haben wir als Gesellschaft unwahrscheinlich viel aus dieser Zeit gelernt. Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, in Beziehung zu sein. Wir haben gelernt, dass jeder und jede sehr schnell in eine Notlage geraten kann, sei es durch eine Krankheit, sei es durch psychischen Druck, sei es aus finanziellen Gründen, weil man plötzlich seinen Beruf nicht mehr ausüben kann. Das galt gerade für die Menschen im Niedriglohnsektor oder im selbstständigen Bereich, die Friseurin oder den Taxifahrer. Wir haben gelernt, dass wir als Gesellschaft selbst im 21. Jahrhundert noch in Situationen geraten können, die der Staat nicht alleine lösen kann, in denen wir alle gefordert sind. Und wir haben gelernt, dass wir solche Krisen nur dann bewältigen können, wenn wir alle mitnehmen, Junge und Alte, sozial Schwache und Menschen, die am Ende ihres Lebens stehen, Kinder, die lernen wollen, und Angehörige, die andere rund um die Uhr pflegen oder um einen geliebten Menschen trauern. Kurz: Wir konnten spüren, was es bedeutet, wenn jemand für mich da ist, wenn ich Unterstützung erfahre, aber auch, wie sinnstiftend es sein kann, selbst zu helfen.

Breite gesellschaftliche Unterstützung

Die Diakonie, der Dienst am Nächsten, ist eine zentrale Ausdrucksform des christlichen Glaubens. Mit der Fachstelle Sozialarbeit und den Sozialarbeitenden in den Pfarreien verfügt die Katholische Kirche Region Bern über ein gewachsenes Netz, um in Stadt und Land Menschen vor Ort zu helfen, schnell, direkt, persönlich, jedem und jeder nach seinen Bedürfnissen, unabhängig von Alter, Religion oder Herkunft.

Die Sozialarbeit der Katholischen Kirche Region Bern erfährt eine breite gesellschaftliche Unterstützung. Das wird nicht zuletzt an den vielen Freiwilligen deutlich, die sich als Mitglieder der Kirche für andere einsetzen, bei Tischlein deck dich, bei der Ausrichtung von Seniorentreffs oder bei der Betreuung von Menschen, die ihre Angehörigen pflegen, bei der Neugestaltung eines Wohnquartiers oder bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, bei Food-



Ob in der Sozialberatung oder in der Quartiersarbeit: Jeder ist willkommen! / Foto: Barbara Petersen

Waste-Projekten oder beim International Xmas, beim Jugendtheaterclub oder bei der ukrainischen Samstagsschule.

Aber auch die Behörden schätzen die Katholische Kirche Region Bern als zuverlässigen Partner: «Ich persönlich sehe in der Arbeit der Fachstelle Sozialarbeit (FASA) einen professionellen Partner», so Claudia Hänzi, Leiterin des städtischen Sozialamts. Projekte wie die Asyltandems oder die Überbrückungshilfe wurden der Katholischen Kirche Region Bern aufgrund der bewährten Zusammenarbeit und des vertrauensvollen Verhältnisses vom Sozialamt übertragen. Im Zentrum der Sozial- und Asylberatungen der Fachstelle Sozialarbeit steht dabei, Menschen (wieder) in unsere Gesellschaft zu integrieren, ihnen Wege aufzuzeigen, wie sie langfristig selbst auf eigenen Beinen stehen können. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat dies in ihrem Gutachten für die Überbrückungshilfe bestätigt, von der Menschen mit Schweizer Pass ebenso profitieren würden wie Menschen mit Migrationshintergrund. Dies habe man insbesondere in Coronazeiten sehen können, so Hänzi.



Über 1000 Klient:innen erhalten Unterstützung durch die Sozialberatung, um ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen zu können. / Foto: Ruben Sprich

Menschen zu helfen, gibt Sinn

Das Projekt Tischlein deck dich hat in Sachen Integration Modellcharakter. Auf der Seite der Freiwilligen wie auf der Seite der Lebensmittelbezieher sieht man unterschiedliche Generationen und Nationen. Da ist der Ingenieur, der aus Arbeitsgründen von Frankreich nach Bern kam und sich als Freiwilliger bei Tischlein deck dich gemeldet hat, um Anschluss zu finden, ebenso wie die Berufstätige, die neben ihrem stressigen Job auch noch etwas «Sinnvolles» machen möchte, oder der Rentner, der sich einfach nur nützlich machen will. Umgekehrt gibt es unter den Beziehern Menschen unterschiedlichster Herkunft, auch aus der Schweiz.

Gemeinsam tragen

Der Bereich Palliative Care hat in den vergangenen Jahren eine immer wichtigere Bedeutung in der kirchlichen sozialen Arbeit und der Seelsorge gewonnen. Der Bedarf an Pflege steigt mit einer zunehmend alternden Gesellschaft, die Pflege wird immer mehr auch zu einer sozialen Frage, nicht nur was die finanziellen Mittel, sondern auch was die persönliche Zuwendung anbelangt, denn der Arbeitsmarkt im Pflegesektor ist leer gefegt. Die Pflege und die Betreuung älterer Men-

schen ist eine der gesamtgesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit. Dass wir die spezifischen Bedürfnisse älterer und kranker Menschen ernst nehmen, dass wir diese Kernaufgabe unserer Zeit gemeinsam tragen, vielleicht sogar gemeinsam tragen müssen, dafür steht der Verein Bärn treit, den die Fachstelle Sozialarbeit mit ihrer Arbeit unterstützt.

Es gibt Angebote, die das Thema Pflege, Tod und Trauer mehr in die Mitte der Gesellschaft holen, wie Letzte-Hilfe Kurse, Gespräche über den Umgang mit Sterben und Trauer, geführte Rundgänge auf dem Besinnungsweg im Bremgartenfriedhof, Filmreihen und vieles mehr. «Grundsätzlich gilt: Das Gespräch über das Lebensende soll kein Tabuthema mehr sein und alle Lebensbereiche einschliessen, den Arbeitsplatz, die Nachbarschaft, den Freundes- und Bekanntenkreis», so Barbara Petersen, die bei der Katholischen Kirche Region Bern den Bereich Palliative Care betreut.

Menschen zusammenführen

Neben den zahlreichen Angeboten, die die Kirchen für Kinder und Jugendliche in den Pfarreien anbieten, ist die Katholische Kirche Region Bern schon seit vielen Jahrzehnten in der Sozialarbeit im Quartier unterwegs. Leider erleben wir allzu oft,

dass es für Kinder und Jugendliche jedweder Herkunft in den Quartieren zu wenige Möglichkeiten gibt, sich in ihrer Freizeit sinnvoll zu beschäftigen.

Im Mittelpunkt eines Projekts steht immer die Frage: Wie kann man Schwellen abbauen und das Zusammenleben von Menschen im jeweiligen Sozialraum verbessern, die Kommunikation untereinander und das Angebot für Menschen, die sozial benachteiligt sind? Über die Beschäftigung mit den Kindern gelangen die Sozialarbeiter:innen an Eltern, die man sonst häufig nicht erreichen würde. Sozialraumarbeit ist vor allem Ermöglichen von Teilhabe. Die Teilhabe fördert die Identifikation mit und das Verantwortungsbewusstsein für den jeweiligen Lebensraum.

Über die Jahrzehnte hat sich die Arbeit deutlich professionalisiert. «Wir werden viel früher in Prozesse der Raumentwicklung eingebunden», so Rolf Friedli von der Fachstelle Kinder und Jugend. Während anfangs in der Quartiersarbeit noch gegenseitige Ressentiments herrschten zwischen dem vermeintlich bürgerlichen Lager und den «Sozialromantikern», erkennt heute neben der Politik und der Verwaltung auch das ansässige Gewerbe das Potenzial, das in der Quartiersarbeit

liegt: Alle können dabei gewinnen! Verschiedene Quartiere in Bern, Kehrsatz, Zollikofen, Konolfingen oder Münchenbuchsee konnten bereits von der kirchlichen Quartiersarbeit profitieren. «Vertrauensvoll, menschennah, respektvoll, vernetzend, engagiert, konstruktiv, effizient, erfolgreich, kreativ, verbindend, offen, transparent, stärkend, aktiv, lebendig, befruchtend, vielfältig ... Alle diese Adjektive – und natürlich noch viele mehr – beschreiben die Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche Region Bern im Bereich Quartiersarbeit. Menschen werden zusammengebracht, soziale Netzwerke aufgebaut, der Gemeinschaftssinn gestärkt und die Lebensqualität verbessert», so fasst Gemeindeglied Regula Liechti aus Kehrsatz die Zusammenarbeit zusammen.

Es gibt also immer wieder, nicht nur in Pandemiezeiten, Situationen, in denen Menschen gefordert sind, näher zusammenzurücken, gerade in einer Zeit, die von Individualisierung und Vereinzelung, aber auch von Polarisierung und Vorurteilen geprägt ist. Das Gemeinsame betonen, die Probleme der Zeit erkennen und gemeinsame Lösungen dafür finden, das zeichnet die Arbeit der Fachstellen der Katholischen Kirche Region Bern aus.



Tischlein deck dich – nun auch in der Pfarrei Bruder Klaus, Bern Burgernziel. / Foto: Pia Neuenschwander

Fachstelle Sozialarbeit

Aufgabe

Die Fachstelle Sozialarbeit ist ein wichtiger Player im Bereich der Bekämpfung von Armut im gesamten Pastoralraum. Mit den Sozialarbeitenden in den Pfarreien verfügt die Fachstelle Sozialarbeit (FASA) über ein breites Netzwerk, um Armut vor Ort zu erreichen. Für die Stadt Bern ist die Anlaufstelle für Sozialberatung an einen zentralen Ort verlegt worden. Das fördert die Wahrnehmbarkeit und die Qualität der Arbeit, insbesondere für die speziellen Erfordernisse einer Grossstadt.

Wahrnehmung in der Stadt Bern

Die Professionalität der Fachstelle Sozialarbeit wird auch von der Stadt Bern erkannt. Das Sozialamt beauftragte die Fachstelle Sozialarbeit mit dem Projekt Überbrückungshilfe und mit den Asyltandems (s. S. 19).

Repräsentation und Vernetzung

Einsatz in verschiedenen Gremien und Fondsausschüssen, unter anderem in DDK, IKAS, TRiiO, PRO FILIA, in der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, im Unterstützungsnetzwerk Abgewiesene Asylsuchende (UN-ASS), im Fonds für pastorale und diakonische Projekte sowie im ökumenischen Mittagstisch.

Sozialberatung

Hilfe zur Selbsthilfe

Menschen verschiedenen Alters, mit verschiedenen Hintergründen, Sprachen, Aufenthaltsstatus und Anliegen wenden sich auch im Jahr 2023 wieder an die subsidiär arbeitenden Sozialberatungsstellen des Pastoralraums Region Bern. Die insgesamt 13 Sozialarbeitenden führten ca. 2200 direkte Gespräche mit 1000 Hilfesuchenden durch. Ziel ist die Begleitung, Unterstützung und Triagierung in engem Kontakt mit Dritten wie Sozialämtern, Therapeutinnen, Fachstellen usw. Finanziell konnten Menschen dank Geldern aus der Hilfskasse sowie Spendengeldern mit mehr als 340000 Franken unterstützt werden.

Tischlein deck dich

Neue Abgabestelle in Bruder Klaus

Weiterhin fungiert die Fachstelle als regionale Koordinationsstelle der Region Bern für Tischlein deck dich. Durch diese Aufgabe werden laufend die Auslastung der Abgabestellen sowie die Nutzung der Kontingente überprüft, um die Lebensmittelhilfe in der Region effizienter zu gestalten. Im November 2023 konnte in Zusammenarbeit mit Tischlein deck dich eine weitere Abgabestelle eröffnet werden, nämlich in den Räumlichkeiten unserer Pfarrei Bruder Klaus. Aktuell bestehen nun in unserer Region total 13 Abgabestellen.

Mehr zur Fachstelle Sozialarbeit www.kathbern.ch/fasa



Hilfe zur Selbsthilfe: Die Fachstelle Sozialarbeit triagiert die Klient:innen u. a. zu Sozialämtern, Therapeut:innen und weiterführenden Angeboten. / Foto: Ruben Sprich



Foto: Sophie Stieger

Fachbereich Asyl

Stadt Bern beauftragt FASA mit Asyltandems

Die Stadt Bern hat die Fachstelle Sozialarbeit (FASA) mit der Bildung und Begleitung sogenannter Tandems im Rahmen der Freiwilligenarbeit im Asylbereich beauftragt. Die Tandems bestehen aus einer Person, die schon seit Längerem in Bern lebt und gut integriert ist, und einer Person, die in der Schweiz Asyl ersucht. Ziel ist die Förderung der sozialen Integration der Asylsuchenden.

Aufgrund der positiven Erfahrung mit einer fachkompetenten Stelle wie der FASA hat die Stadt Bern die Bildung und Begleitung der Tandems einschliesslich der damit verbundenen Koordinations-, Bildungs- und Akquisetätigkeit in die Hände der FASA gelegt. Für die Umsetzung des Auftrags wurde von der FASA eine neue Stelle mit einem Arbeitspensum von 60 Prozent geschaffen. Die dafür anfallenden Kosten werden von der Stadt übernommen. Die neue Stelle wurde per 1. November 2023 besetzt.

Fachbereich Palliative Care, Freiwilligen- und Altersarbeit

Das Lebensende gemeinsam tragen

Die Aufgabe der Pflege wird zunehmend zu einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung. Die Fachstelle Sozialarbeit engagiert sich in dem vielfältigen Themenkomplex Palliative Care mit Letzte-Hilfe-Kursen, unter anderem auch beim Berner Zentrum für Pflege oder mit Veranstaltungen zur Patientenverfügung. Gleichzeitig beteiligt sich die Fachstelle an Bären treit, einer gemeinsamen Initiative von Privatpersonen, Institutionen, Firmen und Organisationen rund um das Thema «Das Lebensende gemeinsam tragen» unter der Schirmherrschaft des Berner Stadtpräsidenten Alec von Graffenried, und war wiederholt am Welthospiztag vertreten.



Foto: Ruben Ung

Keine Angst vor dem Älterwerden

Neben dem interprofessionellen Erfahrungsaustausch für Seelsorgende und Sozialarbeitende zum Thema Alter bietet die Fachstelle Sozialarbeit zahlreiche Veranstaltungen für die betroffene Zielgruppe an, zum Beispiel begleitete Seniorenferien und Segensfeiern für frisch Pensionierte unter dem Motto «When I'm 64».

Neu im Jahr 2023 ist ein wöchentlicher Stammtisch für Senior:innen am Sonntagnachmittag, der Menschen 60 plus eine Gelegenheit bietet, der Einsamkeit zu entfliehen und mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen.

Fachstellen Kinder und Jugend und Kirche im Dialog



Karin Landolt (r.) moderierte im DOCK8 eine Podiumsdiskussion mit Kapi Kapinga Graf (l.) sowie Sr. Scholastika Jurt und Dr. Christoph Bader (beide mit dem Rücken im Bild). / Fotos: zvg

Was brauchen wir für ein gutes Leben?

Nachhaltigkeitstage im DOCK8

Die Fachstelle Kinder und Jugend der Katholischen Kirche Region Bern beteiligte sich wiederholt an den Berner Nachhaltigkeitstagen. Schauplatz war das DOCK8, wo die Katholische Kirche ein Netzwerk Nachhaltigkeit aufbaut. Das inklusive Restaurant mit Kultur- und Beratungsangebot ist ein Kooperationsprojekt mit der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Frieden und Wohnenbern im Holligerhof 8.

Im Jahr 2023 beschäftigen sich die Nachhaltigkeitstage mit dem Thema Suffizienz. Vereinfacht gesagt: Was brauchen wir tatsächlich für ein gutes Leben? An dieser Fragestellung ist einmal mehr ablesbar, dass Nachhaltigkeit und Suffizienz den gesamten Menschen im Blickfeld haben. Nachhaltigkeit ist damit – ganz abgesehen vom Schöpfungsgedanken – auch ein religiöses Thema.

Höhepunkte waren der Auftritt des Berner Singer-Songwriters Dr. Chopf sowie ein Podium mit Dr. Christoph Bader, Studienleiter für Nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern, Sr. Scholastika Jurt, Generalpriorin der Arenberger Dominikanerinnen, und der Theaterschaffenden Kapi Kapinga Grab über die Frage, was wir wirklich brauchen.



Auch die Trauer verbindet die Religionen nach dem 7. Oktober 2023.

Sag's einfach!

Aktionswoche gegen Rassismus

«Sag's einfach! Komplizierte Sprache schliesst aus.» war die diesjährige Aktion der Katholischen Kirche Region Bern zusammen mit der Evangelisch-Reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern im Rahmen der 13. Aktionswoche gegen Rassismus der Stadt Bern. Vom 18. bis 25. März 2023 wurden in den Pfarreien und Kirchgemeinden in und um Bern sieben, teils interne, teils für eine breite Öffentlichkeit zugängliche Workshops zu Rassismus und einfacher Sprache durchgeführt. Darüber hinaus gab es eine Ausstellung, eine Installation und einen Gottesdienst rund um das Thema.



Lesen Sie dazu
auch die Jahresberichte
unserer Partner
offene kirche bern,
DOCK8 und
Haus der Religionen.

Der Theaterjugendclub TKKG (Theater kennt keine Grenzen) bringt Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten zusammen.

Friedlich unter einem Dach

Kirche im Dialog

Die Katholische Kirche Region Bern ist mit Angela Büchel Sladkovic von der Fachstelle Kirche im Dialog im Vorstand des Hauses der Religionen vertreten und tritt dort mit zahlreichen Angeboten in Erscheinung, darunter Vortrags- und Diskussionsforen, Ausstellungen etwa zu den «Alltagsheiligen», dem ökumenischen Bibellesen und Bibliodrama oder der Nacht der Religionen. Ein zentraler Anlass des vergangenen Jahres war das Gedenken an die Opfer in Israel und Palästina in der Folge des terroristischen Angriffs am 7. Oktober 2023. Gleichzeitig beschäftigt sich die Fachstelle regelmässig mit Fragen der Spiritualität, der Theologie und des Klimas.

Ökumenische Vernetzung

Über das Jahr verteilt finden zahlreiche Veranstaltungen der Fachstellen in Kooperation mit anderen Partnern statt, insbesondere der offenen kirche bern, dem Haus der Religionen und dem DOCK8, darunter Beim Namen nennen, die Foodsave-Bankette, das Festival der Kulturen, die Lange Nacht der Religionen, der Schöpfungstag und die Segensfeier für Liebende, der TKKG der Jungen Bühnen Bern, die Klimahalle in der Reithalle, die Veranstaltungen zur Weihnachtszeit wie das Lichtermeer, die lebendige Krippe oder der musikalische Adventskalender, der Spurwechsel, die Ökumenische Herbsttagung.

Fachstelle Ehe, Partnerschaft und Familie

Steigender Bedarf

Die zentrale Aufgabe unserer Fachstelle ist die Beratung und Begleitung von Einzelpersonen und Paaren rund um ihre Beziehungsfragen und -probleme.

Der Trend in Richtung sehr hoher Auslastung hat sich auch 2023 weiter verstärkt und zu oft längeren Wartezeiten für Anfragende geführt. Unsere Klient:innen gelangten auch im Berichtsjahr hauptsächlich via Mundpropaganda/Empfehlung an uns. Dank der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Bern und der Katholischen Kirche Bern können wir einkommensabhängige, sozial verträgliche Beratungen anbieten. 2023 wurde das Angebot auf 170 Stellenprozente aufgestockt. «Wir haben 1451 Beratungsstunden geleistet – so viele wie noch nie zuvor. Im April haben wir je einen Paar- und einen Ehevorbereitungskurs durchgeführt», so Peter Neuhaus, Leiter der Fachstelle. Die Kurse orientieren sich an wichtigen Erkenntnissen aus der Beziehungsforschung und bieten den einzelnen Paaren Raum, um zu zweit zu relevanten Themen ins Gespräch zu kommen.

Aus der Geschäftsstelle

Wussten Sie, dass der modernen Anlagestrategie der Katholischen Kirche Bern und Umgebung strengste ethische und wirtschaftliche Kriterien zugrunde liegen? Dass kein Rappen Ihrer Kirchensteuer an den Vatikan geht? Dafür aber über 30 Prozent in Sozialprojekte fliessen, die den Menschen in der Stadt und der Region Bern zugutekommen? Dass wir auf die Ziele 2030 des Pariser Klimaabkommens hinarbeiten und sie im Bereich Immobilien übertreffen wollen? Dass wir mit unseren zahlreichen Bau- und sonstigen Projekten das Gewerbe in und um Bern unterstützen und als soziale Arbeitgeberin viel Integrationsarbeit leisten? Vielen ist das nicht bewusst.

Deshalb habe ich mich umso mehr gefreut, in der NZZ am Sonntag vom 31. Dezember 2023 den Text des Journalisten René Donzé zu lesen. Denn auf die Frage «Soll ich wieder in die Kirche eintreten?» antwortet er: «Ja, lieber früher als später ... Heute sind die Konfessionslosen die grösste Gruppe. Geht es so weiter, kommt der Gesellschaft ein soziales, religiöses und kulturelles Erbe abhanden, das durch nichts Staatliches zu ersetzen ist. Wo sonst erhält ein Bedürftiger unbürokratische Hilfe, wer besucht Einsame, wer tröstet Angehörige Verstorbener? Welche anderen Räume als Kirchen lassen Menschen zur Ruhe kommen, wo klingt Musik schöner? Die Mitgliedschaft in der Kirche folgt keiner Kosten-Nutzen-Analyse – weil das Herz keine solche kennt.»

So wie die Katholische Kirche viel mehr ist als Kirchturm und Messe, ist die Geschäftsstelle viel mehr als die zuverlässige Dienstleisterin, die den administrativen Betrieb sicherstellt. Zwar folgen wir durchaus der Kosten-Nutzen-Analyse. Bei uns dient sie aber dazu, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, das Herz sprechen zu lassen.



Foto: Pia Neuenschwander

Alexander Stüssi
Geschäftsführer



Entwickeln Learn4Life ständig weiter:
Stefan Stuck und sein Stellvertreter Raphael Trüssel.



Konzentriertes, individuelles Lernen in kleinen
Gruppen. / Fotos: Pia Neuenschwander

Hier bekommt dein zukünftiges Ich eine Chance

Grosse Klassen, hohe Anforderungen an Selbstlernkompetenzen und Stressresistenz in der integrativen Regelschule – schwierige Umstände zu Hause oder schlicht das Fehlen sinnvoller Lernstrategien: Schüler:innen fühlen sich zunehmend überfordert und suchen ausserschulische Unterstützung. Diese können sich aber oft nur gut betuchte Familien leisten. Dass es auch anders geht, zeigt die Non-Profit-Organisation Learn4Life, mit der die Katholische Kirche Region Bern im Rahmen ihres Fokusthemas Chancengleichheit zusammenarbeitet. Eine Erfolgsstory!

Isabelle Flury

Mittwochnachmittag, 13.30 Uhr: Das Katholische Kirchgemeindezentrum Ostermundigen wird zum Lernstudio. Schüler:innen unterschiedlichen Alters trudeln ein, während im Hintergrund Musik läuft und zwei Lerncoaches sich bereitmachen. 2023 hat Learn4Life hier das zweite Lernstudio eröffnet – der Hauptstandort ist Köniz. Ich treffe Geschäftsführer Stefan Stuck, um mit ihm über seinen Traumjob zu sprechen, wie er es nennt. Zusammengefasst ist Learn4Life professionelle Lernförderung zu fairen Preisen. Mit einem Lerncoach pro drei Schüler:innen, viel Zeit und einer lockeren Atmosphäre. Dabei geht es nicht nur um Schulstoffvermittlung sondern darum, zu lernen, wie man lernt, und das Ganze mit Sinn, Spass und Freude zu verbinden. Damit das zukünftige Ich der Kids eine Chance bekommt. Fast 400 Schüler:innen besuchen Learn4Life wöchentlich, und es werden laufend mehr.

Das Lerncoachingangebot ist eines von vielen in Bern und Umgebung. Aber eines der wenigen, die sich alle leisten

können. Ein professionelles Nachhilfesetting kostet schnell einmal 50 Franken pro Stunde. Für viele Familien schlicht unerschwinglich. «Das widerspricht dem Gedanken der Chancengerechtigkeit», schreibt Stefan Wittwer, Geschäftsführer der Lehrgewerkschaft Bildung Bern, «denn Bildung ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz und sollte allen gleichermaßen zugänglich sein.» Davon ist auch Stefan Stuck überzeugt: «Die 17 Franken pro Stunde, die wir verlangen, können sich fast alle leisten. Und wo es nicht geht, arbeiten wir mit dem Sozialamt zusammen. So haben wir noch immer eine Lösung gefunden.»

Die Katholische Kirche Bern unterstützt uns grosszügig

Wie hält Learn4Life den Stundenansatz so tief? «Wir können uns das leisten, weil wir unter anderem von der Katholischen Kirche Bern grosszügig unterstützt werden. Und weil wir extrem effizient organisiert sind. Unsere Administration ist durch und durch digital, und unsere Overhead-Kosten sind dadurch

auf ein Minimum reduziert.» Natürlich will sich Learn4Life künftig selbst finanzieren. Und mit jedem zusätzlichen Schüler kommen man diesem Ziel etwas näher. «Ohne die Katholische Kirche Bern ständen wir aber nicht da, wo wir heute sind», das ist für Stefan Stuck klar.

Die Kids erreichen hier Dinge, die für sie unvorstellbar waren

Der Berner könnte locker eine viel besser bezahlte Arbeit annehmen. Aber: «Ich sehe, wie die Kids bei uns aufblühen. Sie spüren, dass wir echtes Interesse an ihnen haben. Viele werden sonst doch von niemandem wirklich gesehen. Die Lehrer sind überlastet, die Eltern arbeiten und sind gestresst, es gibt zu wenig Platz ... Bei uns haben die Kids einen sicheren Hafen und fangen an, sich selbst und ihre Stärken zu entdecken. Und wenn sie dann mit ihren guten Noten vor mir stehen, geht mir

Fokusthema Chancengleichheit

Personen mit einem kleinen Bildungsrucksack sind viel häufiger von Erwerbslosigkeit und Armut betroffen als gut Gebildete. Dabei sind junge Erwachsene am stärksten gefährdet – oft aufgrund vererbter Bildungsnachteile, weil sie das Schulsystem überfordert oder der Übergang von der Schule ins Erwerbsleben schwerfällt. Deshalb setzt sich die Katholische Kirche Bern stark für die Chancengleichheit in der Bildung ein – von 2022 bis Ende 2025 mit insgesamt 750 000 Franken.

einfach das Herz auf. Ich kann mir keine erfüllendere Arbeit vorstellen!» Learn4Life – eine wunderbare Initiative, die die Katholische Kirche Bern seit vielen Jahren unterstützt.



Fotos: Ruben Sprich



«Die Lerncoaches wissen ganz genau, wer gerade was braucht.»

Seraina arbeitet im dritten Jahr als Lehrerin, Schwerpunkt Vorschul- und Unterstufe, und war bei Learn4Life nicht nur Schülerin, sondern auch Lerncoach: «Ich hatte Mühe in Mathe, aber dank Learn4Life schaffte ich es trotzdem ans Gymi. Danach habe ich an der Pädagogischen Hochschule Bern studiert und konnte nebenbei bei Learn4Life als Lerncoach arbeiten. Die Unterschiede zur Regelschule sind gross. In der Regelschule haben wir grosse Klassen und manchmal zu wenig Zeit, um individuell auf alle Kids einzugehen. Bei Learn4Life ist es ruhiger, familiärer, jeder kann in seinem Tempo arbeiten und die Lerncoaches wissen ganz genau, wer gerade was braucht. Ich habe mich immer sehr gefreut, bei Learn4Life zu arbeiten, und kann es von ganzem Herzen empfehlen!»

Ehemalige Schülerin Seraina Kistler (1997)
Ausbildung: Matur, Pädagogische Hochschule Bern

«Die Türen sind immer offen. Egal, was passiert.»

Raminth war zweimal Schüler von Learn4Life. Im Sommer 2023 hat er seine dritte Ausbildung abgeschlossen und ist seither als Informatiker tätig. «Als Schüler habe ich oft nicht ganz verstanden, wofür es geht. Logisch, kann man dann die Aufgaben nicht richtig lösen und kriegt schlechte Noten. Die Schule hat mich gestresst, und meine Eltern waren unzufrieden. Dann sind wir auf Learn4Life gestossen. Von da an sind nicht nur meine Noten gestiegen – ich bekam mehr Selbstvertrauen und habe verstanden, was ich brauche, um erfolgreich lernen zu können. Heute weiss ich, dass ich viel mehr erreichen kann, als ich dachte. Learn4Life bedeutet mehr als Schule und Lernen. Es ist wie eine grosse Familie. Hier versteht man sich, weil man im selben Boot sitzt. Man kann Freundschaften schliessen und fühlt sich gut aufgehoben. Und man weiss: Die Türen sind immer offen. Egal, was passiert.»

Ehemaliger Schüler Raminth Yogeswaran (1996)
Ausbildung: Fachangestellter Gesundheit, Radiologe, Informatiker Systemtechnik EFZ

Die Geschäftsstelle 2023

Die Geschäftsstelle ist für die Querschnittsfunktionen des operativen Betriebs der Katholischen Kirche Bern und Umgebung zuständig – für Finanzen, Personalmanagement, IT/digitale Transformation, Bau und Immobilienmanagement, Recht und Organisation – und treibt die Entwicklung der Gesamtkirchgemeinde voran. 2023 wurden in verschiedenen Bereichen wichtige Weichen gestellt und mit der Initiative Bärner Hätz das soziale Engagement der Gesamtkirchgemeinde aktiv weitergeführt.

Bärner Hätz: Von der Nothilfe zur Chancengleichheit

Das Projekt Bärner Hätz wurde Anfang 2022 lanciert, um schnelle, unbürokratische Nothilfe zu ermöglichen, die seit Corona und Ukrainekrieg dringend notwendig geworden ist. Im Jahr 2023 verlagerte sich der Fokus auf die Folgen dieser Krisen und damit auf Themen wie Bildung, Chancengleichheit und Integration. Jugendliche, die während Corona besonders unter den Einschränkungen litten, erhalten Unterstützung, damit sich ihre schulischen Leistungen und die Chancen auf einen gelungenen Berufseinstieg erhöhen. Lern- und Unterstützungsinitiativen wie Learn4Life, toj – Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern, RYL! – ROCK YOUR LIFE!, Schritt 1/Job Cad-die und viele andere wurden finanziell unterstützt, und auch die ukrainischen Geflüchteten, die schulisch, aber auch psychologisch Hilfe erfahren haben, blieben im Zentrum des Bärner-Hätz-Engagements.

Nachhaltigkeitsinitiativen 2023

Jedes Jahr setzt die GKG kleinere und grössere Nachhaltigkeitsprojekte um – 2023 eine Solaranlage auf dem Ersatzneubau St. Franziskus in Zollikofen, die biodiverse Gartengestaltung mit Insektenhotel am Frohbergweg oder die Sanierung der Mietliegenschaft am Dählhölzliweg 19 in Bern, die ein neues Dach mit verbesserter Dämmung und eine Warmwasserkollektoren-Anlage erhielt. Zudem wurde 2023 für diverse Pfarreien die Umstellung auf LED-Beleuchtung durchgeführt.



Illustrationen:
storyset/FreePik

Parlamentarischer Vorstoss Geiser

Gemäss eines im April 2023 von Markus Geiser, Kirchenrat der Gemeinde Dreifaltigkeit, eingereichten parlamentarischen Vorstosses soll die Katholische Kirche Bern und Umgebung bis 2030 die Klimaziele 2030 des Pariser Klimaabkommens erreichen oder übertreffen. Der Grosse Kirchenrat befürwortete die Stossrichtung und lässt den Kleinen Kirchenrat das Anliegen prüfen und im Rahmen eines Postulates einen sinnvollen, verhältnismässigen Umsetzungsplan erarbeiten.

Personelle Veränderungen im Kleinen Kirchenrat

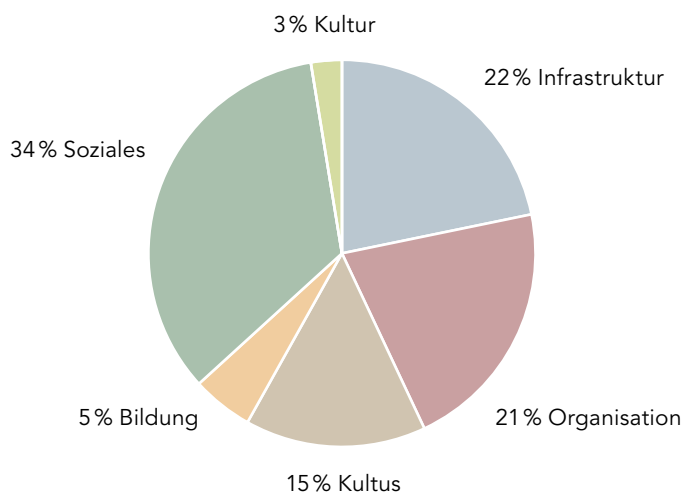
2023 verliessen mit Kurt Aufdereggen, Ressort Kommunikation, und Michel Conus, Ressort Personal, zwei engagierte Mitglieder den Kleinen Kirchenrat. Das Ressort Kommunikation übernahm der Präsident des Kleinen Kirchenrats, Karl-Martin Wyss. Das Ressort Personal ging an das neue KKR-Mitglied Jeannette Peissard-Auberson. Diese war seit 2012 Mitglied der Personalkommission des Kleinen Kirchenrats, ab 2013 deren Präsidentin. Seit 2015 war sie zudem Mitglied des Grossen Kirchenrats und 2023 Mitglied der Geschäftsprüfungskommission der Katholischen Kirche Bern und Umgebung.

Wie setzt die Katholische Kirche Bern und Umgebung ihre Steuereinnahmen ein?

Im Kanton Bern ist die Katholische Kirche öffentlich-rechtlich anerkannt und hat das Recht, Kirchensteuern zu erheben. Die Kirchensteuern werden von der Steuerverwaltung des Kantons Bern einkassiert und an die Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung (GKG) ausbezahlt, da diese die Finanzen aller Kirchgemeinden der Stadt Bern und Umgebung verwaltet. Die GKG stattet dann die einzelnen Kirchgemeinden mit den notwendigen Mitteln aus.

Von den Steuereinnahmen gehen ausserdem 8,2 Prozent an die Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Bern. Damit werden Seelsorgende, kantonale Fachstellen und die Spezalseelsorge finanziert.

Einen Teil davon entrichtet die Römisch-katholische Landeskirche Bern an das Bistum Basel für Aufgaben des Bistums. 2023 waren es 517 000 Franken. Nach Rom hingegen wandert nichts – für den Heiligen Stuhl wird eine freiwillige Kollekte aufgenommen – der Peters-Batzen. Wofür die Steuereinnahmen bei der GKG eingesetzt werden, zeigt folgende Grafik:



Neue Finanz- und Anlagestrategie

Die Geschäftsstelle hat 2023 ihre Finanz- und Anlagestrategie überarbeitet. Kern der weiterentwickelten Finanzstrategie 2023–2030 sind sechs Kennzahlen als Zielgrössen und klar definierte Interventionsgrenzen, die die Grundlage für einen gesunden, ausgeglichenen Finanzhaushalt bilden. Den Fokus der neuen Anlagestrategie bilden messbare wirtschaftliche und ethische Kriterien, die den Werten der Katholischen Kirche entsprechen und gleichzeitig wirtschaftlich sinnvolles Investieren ermöglichen. Das Ergebnis ist eine neue Anlageverordnung, die 2024 in Kraft treten wird.

Frohberg 2025: Neue Strukturen für die GKG

Im Rahmen der Initiative «Fit für die Zukunft» lancierte die GKG 2023 das Projekt Frohberg 2025. Kern des Projekts ist eine Analyse, die aufzeigt, wie die Geschäftsstelle sich aufstellen soll, um adäquat auf gesellschaftliche, politische und technologische Herausforderungen antworten zu können. Ziel ist es, als agiles Unternehmen aufzutreten und Mitarbeitende mit hoher Eigenverantwortung einzustellen.



Vereinfachter Prozess bei Mehrfachanstellungen

Seit Mitte 2022 nutzt die GKG für die Arbeitszeit- und Abwesenheitserfassung myAbacus, eine digitale Applikation, die laufend ausgebaut wird. 2023 wurde das komplexe Thema der Mehrfachanstellungen bereinigt: Viele Mitarbeitende sind in verschiedenen Pfarreien tätig, und dies in unterschiedlichen Funktionen und Pensen. Das führte zu Unklarheiten in der Zeiterfassung und komplexen administrativen Abläufen und viel Handarbeit bei Verträgen, Lohn, Budgetierung und anderen Themen. Dank dem neuen Abacus-Moduls Mehrfachanstellungen liegen nun Daten vor, die die Prozesse erheblich vereinfachen.

Der neue digitale Arbeitsplatz

Die Umsetzung des neuen digitalen Arbeitsplatzes auf Basis von Microsoft 365 ist 2023 zwei grosse Schritte weitergekommen: Zunächst wurde ein Prototyp erarbeitet, zu dem die Mitarbeitenden Feedback geben konnten. Danach wurde analysiert, wie Um-Systeme wie Abacus, die Mitgliederverwaltung oder die Geschäftsverwaltung in die neue Arbeitsumgebung integriert werden können. Mit den gewonnenen Erkenntnissen wird nun eine Studie ausgearbeitet mit dem Ziel, die Anforderungen und benötigten Ressourcen für die Einführung des neuen digitalen Arbeitsplatzes zu definieren. Anschliessend kann das Grossprojekt digitaler Arbeitsplatz gestartet werden.

Das Intranet der GKG:

Alle Informationen an einem Ort

Welche Aufgaben erfüllt die Geschäftsstelle? Wer leitet den Pastoralraum? Wie erreiche ich die Personalabteilung? Und wo kann ich ein Notebook bestellen? Diese und zahlreiche weitere Fragen wird das neue Intranet der GKG beantworten, das 2023 konzipiert wurde. 2024 wird die neue interne Informationsplattform schrittweise eingeführt.

315 Menschen

Ramón, Antoun, Rosina, Heinz, Adish, Arturo, Isabelle, Peter, Nadja, Shanthi, Sherina, Elvino, Mathias, Ivonne, Joy, Sathiyaseelan, Mary Agnes Clare, Gabriele, Fabienne, Ermenegildo, Teweldebrhan, Sandor, Sathiya, Franziska, Monika, Sara, Markus, Marc, Irene Victoria, Astrid, Malgorzata, Jörg, Nicolas, Vreni, Gianfranco, Anna, Alain, Herbert, August, Nhora, Cornelia, Marie-Annick, Mariana, Franziska, Chantal, Angela, Hans-Christoph Andreas, Merita, Angela, Cornelia, Barbara, Romeo, Emmanuel, Susanna, Julia, Jean-Luc, Gabriela, Sima, Franca, Pietro Luigi, François, Helen, Ante, Ivan, Marica, Slavko, Manuela, Marianne, Vesna, Maurizio, Anto Stephan, Pushpamala, Fernando, Séverine, Simone, Valentine, Marianne, Doris, Patricia, Tomasz, Dario, Elke, Elisa, Urs, Doris, Franziska, Daniel, Maria José, Williams Chukwudi, Andrea, Josip, Angela, Fernando Maciel, Ursula, Marc, Isabelle Claudia, André, Rolf, Vera, Katharina, Beat, Roberta, Jean-Luc, Izabela, Anita, Alexander Leonardo, Mekonnen Gemechu, Christian, Gjevalin, Nina, Susanne, Antonio, Orhan, Karin, Giuseppina, Anouk, Hedwig, Doris, Maria-Theresia, Jana, Constanza, Monika, Christine, Ruedi, Lucie, Regula, Albrecht, Christina, Gabriele, Lea, Paul, Susanne, Erika, Beatrice, Gerd, Anna, Ariane, Bruno, Viktor, Markus, Nicole, Lars Johannes, Tanja, Elie, Jeannette, Monika, Sarah, Tiron, Valérie, Jin Ki, Samil, Jasmin, Hyunjoo, Monika, Ute, Marina, Renate, Jessica Bernadette, Olena, Selina, Marina, Daniel, Leonie, Dario, Dubravka, Anne Sophie, René, Jörg, Christian, Mirelle, Johannes, Jacqueline, Antonia, Doris, Elena, Andreas, Joëlle, Mária, Thomas, Adelheid, Sylvie, Debesay, Andrea, Kurt, Melanie, René, Stéphanie, Judith, Diana, Henok Teshale, Emma, Maria, Hans-Peter, Tatiana, Rita, Sonia, Théophile, Dominik, Felicitas, Jacqueline, Peter, Salesia, Yvonne, Christa, Valentin, Leonardo Nnamdi, Philipp, Sebastian Antony, Maurizio, Matteo, Drazenka, Antony, Thushari, Beatrix, Manfred, Barbara, Romeo, Nikolina, Sally-Anne, Maksym, Christina, Mirjam, Gloria Miluska, Debora Celina, Maria Celeste, Nicole, Chantal, Anett, Linda, Kathrin, Renato, Enrico, Elizabeth, Wyclif, Leo, Seraina, Cristina, Elena Maria, Gianantonio, Elisabeth, Patrick, Udo, Klaus, Valeria, Ursula, Stefanie, Christian, Brigitte, Isabelle, Olivia, Brigitte, Therese, Stefanie Kaja, Renate, Luxzugy, Isabella, Peter, Raphael, Raymond, Regina, Rahel, Béatrice, Evelyne, Angelika, Anja, Nic, David, Ivanka, Brigitte, Valerie, Markus, Alexander, Magally Graciela, Priyanka, Premini, Edem, Marc, Antun, Branka, Nikolina, Jörg, Angjelina, Roberto, Yagmur, Sergio, Switlana, Giovanni, Andor Matyas, Patrizia, Christine, Malgorzata, Jeannette, Gabrielle, Viktoria, Ruth, Patricia, Heinz, Frank, Cyrill, Franz Xaver, Andrea, Josef-Anton, Patrick, Nicole, Ursula, Bruno, Susanne, Sergio, Beat, Felix, Edith, Goran, Claudia, Nicole, Livia

aus 30 Nationen

Äthiopien, Belgien, Benin, Bosnien und Herzegowina, Chile, Deutschland, Elfenbeinküste, Eritrea, Italien, Kamerun, Kroatien, Libanon, Mexiko, Nigeria, Österreich, Paraguay, Peru, Polen, Portugal, Republik Korea (Südkorea), Schweiz, Serbien, Slowakei, Spanien, Sri Lanka, Togo, Tschechien, Türkei, Ukraine, Ungarn

arbeiten in 49 unterschiedlichen Funktionen bei der Katholischen Kirche Bern und Umgebung.

61 Prozent davon weiblich, 49 Prozent männlich – im Durchschnitt 52 Jahre alt.
Sie sind im Einsatz für die Kirche, aber vor allem für die Menschen in und um Bern, die in vielfältiger Weise unsere Unterstützung benötigen. Sie finden bei uns spannende Berufe, fortschrittliche Arbeitsbedingungen, Sinn, Vielfalt und Inklusion.

**Wir bedanken uns herzlich für den Einsatz
von jedem und jeder Einzelnen von ihnen!**



**Die Zahlen zum Jahr 2023
finden Sie online unter «Facts and Figures».**

